

Ulrike Haß

Themen und Motivationen der IDS-Wortschatzforschung

0. Einführung

Der folgende Beitrag beabsichtigt einen chronologischen Abriss der Wortschatzforschung am IDS. Vielen sind die Namen der lexikologischen, wortsemantischen und lexikografischen Projekte und Publikationen des bzw. am IDS durchaus geläufig;¹ weniger geläufig dürften nach jahrzehntelangem Abstand Begründungen und Kontexte der Aktivitäten sein. Sie sind auch und gerade im Hinblick auf die jeweilige Gegenwart das eigentlich Interessante. Motivationen und Kontextualisierungen aufzuzeigen ist daher die zweite Absicht dieses Beitrags; sie wird vor allem durch Interpretation historischer und überwiegend nachlesbarer Quellen verfolgt.² Die Verfasserin, die die letzten 20 von 40 Jahren Wortschatzforschung im IDS erlebt und mitgestaltet hat, versucht eigene Erinnerungen so weit wie möglich durch auch extern zugängliche Quellen zu belegen; Ziel ist, die Außensicht auf das IDS als einzigartige Forschungseinrichtung der Nachkriegsgermanistik zu konturieren.

Die Geschichte der IDS-Wortschatzforschung lässt sich in drei Phasen gliedern: Die erste Phase umfasst die Anfangsjahre bis ca. 1975; die zweite Phase setzt mit der Neubearbeitung des Deutschen Fremdwörterbuchs ein und dauert bis ca. 1995.³ Als sich in den Jahren um 1995 herum die Ideen einer lexikografischen Datenbank zu konkretisieren beginnen, setzt eine neue bis in die Gegenwart andauernde Phase ein. Vor allem, aber nicht nur in dieser letzten Phase bestand eine große, z.T. wechselseitige Abhängigkeit der Wortschatzforschung von Aufbau und computerlinguistischer Auswertung elektronischer Textkorpora. Die Anfänge der IDS-Korpusarbeit sind vermutlich kaum noch gegenwärtig und werden hier deshalb kurz resümiert.

¹ Es muss hier selektiv verfahren werden, da nachfolgend nicht alle Arbeiten genannt werden können; vollständige Überblicke bieten die Jahresberichte und die Webseiten des IDS.

² Außer sämtlichen Jahresberichten wurden auch interne Arbeitspapiere, Protokolle und Briefe ausgewertet. Im Literaturverzeichnis werden aber nur diejenigen Quellen genannt, die zitiert und öffentlich zugänglich sind.

³ Vgl. den Beitrag von Kirkness (in diesem Band).

1. Die erste Phase von 1964 bis 1975

Die Gründer des IDS hatten die Bündelung vorhandener Forschungsansätze im Blick, nicht aber die Schaffung einer Einrichtung, die *einem* bestimmten (neueren) Paradigma dienen sollte; ebenso sollte keinem Gegenstand der Linguistik ein prinzipieller Vorrang eingeräumt werden:

Die Notwendigkeit, einen Mittelpunkt, einen losen Zusammenschluß von Gelehrten und eine Arbeitsstelle für die Beobachtung und Erforschung besonders der Gegenwartssprache zu schaffen, war immer drängender geworden [...]. Die Aufgabe des Mannheimer Instituts besteht einmal darin, die Arbeiten der vorhandenen Ansatzstellen in gemeinsamem Wirken aufeinander abzustimmen, um Doppelarbeit zu vermeiden. Zum anderen gilt es, die Beobachtung und Erforschung der deutschen Sprache in ausgreifenderer Weise durchzuführen, als dies bislang möglich war. Dabei wird auf schon Begonnenes Rücksicht genommen, selbstverständlich auch auf die Arbeiten des Ostberliner Instituts [...]. (Moser 1967, S. 9f.; vgl. auch S. 14).

Synergien, Bündelung und Konsens von Kuratorium und Wissenschaftlichem Rat⁴ auch im Festlegen der Arbeitsvorhaben war Programm. Dass die Mitglieder der beteiligten Gremien aus Universitäten, Ministerialverwaltung bzw. Kultusbürokratie und Politik kamen und man bestrebt war, alle einflussreichen Sprachgermanisten in einem der Gremien einzubinden, hatte zur Folge, dass alle seinerzeit aktuellen theoretischen und methodischen Ansätze sowie alle thematischen Forschungsinteressen zu berücksichtigen bzw. in der Praxis – etwa in der Planung – nicht auszuschließen waren.

⁴ Die Organisationsstruktur des IDS, die im Laufe der Jahre etlichen Veränderungen unterworfen war, soll hier nicht wiedergegeben werden, aber unter Kuratorium (heute ersetzt durch den Stiftungsrat einerseits und den Wissenschaftlichen Beirat andererseits) hat man sich ein 10 bis 15 Mitglieder umfassendes Aufsichtsgremium vorzustellen, unter dem Wissenschaftlichen Rat eine deutlich größere Anzahl von Hochschullehrern im In- und Ausland, etwa den korrespondierenden Mitgliedern einer Akademie entsprechend. Eine Mitwirkung der Mitarbeiterschaft bei der Bestimmung der Forschungsgegenstände war offenbar nicht vorgesehen. Vgl. dazu die explizite Stellungnahme von Heinz Rupp anlässlich seiner Amtsübernahme als neuer IDS-Präsident am 8.9.1981. Nach Einordnung der Kompetenzen und Kompetenzgrenzen der „Professorenkuratoren“ wendet sich Rupp an die IDS-Mitarbeiter: „... weil Sie nicht die Freiheit des Forschens haben wie wir an der Universität; Sie können nicht immer auf dem Gebiet forschen, das Ihnen Spaß macht; Kuratorium und Institutsleitung setzen die Forschungsziele, benennen die Forschungsvorhaben.“ (Mitteilungen 8/1982, S. 7-12; hier: S. 10)

Der erste Arbeitsplan aus dem Jahr 1965 begründete jedoch das Primat grammatischer Forschung wie folgt:

Im Vordergrund der Beschäftigung mit der deutschen Gegenwartssprache steht zunächst die Dokumentation ihrer grammatischen Merkmale. Von lexikographischen Arbeiten will das Institut vorerst absehen, weil hier schon Wesentliches geschehen ist (Grimm, Trübner, u.a.) und weil das Institut für deutsche Sprache und Literatur in Ostberlin bereits ein Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache erarbeitet. (Arbeitsplan des Instituts für deutsche Sprache (o.Dat. [1965]), S. 1 (IDS-Archiv), Hervorh. i. Orig.).

Der erste Katalog von „Aufgaben des Instituts“, der im IDS-Jahrbuch 1965/1966 veröffentlicht wurde, sah folgende „Sondergebiete“ vor. Ihre Reihenfolge gibt durchaus die beabsichtigte Gewichtung wieder:

- 1) Dokumentation der deutschen Gegenwartssprache
- 2) Datenverarbeitende Maschinen und Sprachforschung
- 3) Strukturalistische Grammatik
- 4) Gesprochene Sprache
- 5) Rechtschreibfragen
- 6) Fragen der Hochlautung
- 7) Sprache im geteilten Deutschland
- 8) Sprache des Nationalsozialismus
- 9) Wissenschaftliche Grundlagen der Sprachpflege
- 10) Älteres Neuhochdeutsch

(Moser 1967, S. 12)

Irgendeine Form von Wortschatzforschung und Wortsemantik ist hier nirgends explizit und als Gegenstand eigenen Rechts vertreten, aber sie ist bei den Gebieten 1, 2, 7, 8, 9 und 10 zwangsläufig implizit und nur bei 3, der „strukturalistischen Grammatik“, ausgeschlossen – zumindest solange, bis über die Valenz Fragen der Verbsemantik relevant werden (s.u.). Für die Zukunft wurden weitere „Abteilungen“ in Aussicht gestellt: „zur Erforschung des Einflusses der Alltagssprache, der Fach- und Sondersprachen und namentlich der Fremdsprachen auf das heutige Deutsch“, zu den „regionalen Unterschiede[n] der deutschen Hochsprache, besonders in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz“ sowie an letzter Stelle „lexikographische Arbeiten“ (Moser 1967, S. 13). Die vorrangigen Sondergebiete wurden auf damals vier räumlich getrennte Arbeitsstellen (eine zentrale und drei

Außenstellen) verteilt. Die „Entwicklung der Sprache im geteilten Deutschland“ war beim Präsidenten des IDS, Hugo Moser, in Bonn angesiedelt.

In seiner Sitzung im März 1967 diskutierte das Kuratorium unter dem Tagesordnungspunkt „Finanzierung“ mögliche lexikografische Aktivitäten. Es wurden drei Mitarbeiterstellen für ein auf 20 Bände veranschlagtes, ausschließlich synchrones idiomatisches Wörterbuch beantragt. Davon ist später begreiflicherweise nicht wieder die Rede. Im selben Zusammenhang ergänzt Präsident Moser ein IDS-internes Argument, das seit der ersten Arbeitsplanung wiederholt vorgebracht worden war, „daß auch ein Wörterbuch der Gegenwartssprache zunächst in der Diskussion gewesen sei; davon habe man mit Rücksicht auf das Klappenbachsche Unternehmen abgesehen“.⁵

1.1 „Grundstrukturen“ oder „Grunddeutsch“ – Semantik als Ergänzung der Syntax

1966 unterbreitete das Goethe-Institut dem IDS erfolgreich den Vorschlag eines „Forschungsunternehmens ‘Grundstrukturen der deutschen Sprache‘“, das dann oft und missverständlich auf den Projektnamen „Grunddeutsch“ gekürzt wurde. Hintergrund war die veraltet erscheinende Grammatikkonzeption der Lehrwerke für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache (Engel 1971) – dem IDS wurde hier also eine sprachdidaktische Grundlagenarbeit zugeordnet, die die Sprachvermittlungsorganisation selbst (das Goethe-Institut) nicht zu leisten vermochte. Finanziert wurden die „Grundstrukturen“ in der ersten Phase zwischen Januar 1967 und Januar 1971 durch die Stiftung Volkswagenwerk. Fremdfinanzierung ist insofern ein wissenschaftshistorisch wichtiger Faktor, als für Antragstexte und Berichte Projektbegründungen und -zwecke gefunden werden müssen, die gänzlich außerhalb der durchführenden Forschungseinrichtung sowie außerhalb der disziplinären Matrix liegen können und in mehr oder weniger wissenschaftsfernen Diskurszusammenhängen plausibel erscheinen müssen. Die heute gelegentlich Antragslyrik genannten Texte wirken aber auf die tatsächliche Projektkonzeption zurück.

Das Missverständnis, im „Grundstrukturen“-Projekt würde das zeitgemäße „Grunddeutsch“ auch im Sinne eines Grundwortschatzes erforscht, kam aus

⁵ Protokoll der Sitzungen des Kuratoriums am 15. und 18. März 1967, S. 2 (IDS-Archiv). Briefe zwischen Moser und Grebe belegen, dass das strategische Verhältnis zum „Ostberliner Wörterbuch“ bis in die 70er-Jahre hinein wichtig war und die relative Abstinenz des IDS in Sachen Lexikografie mit begründete.

Sicht des IDS daher, dass die Bezeichnungskürzung eine Analogie oder gar Identität mit einem anderen, dem „Grunddeutsch“-Projekt Alan Pfeffers nahelegte, das nicht auf Strukturen, sondern auf Basisdaten in Form eines Korpus gesprochener Sprache gerichtet war und seinerseits auf ein französisches Vorbild, das „Français Fondamental“ von 1959 (vgl. Pfeffer 1975, S. 8) zurückging. Der originale Wortlaut der 1964 erschienenen Publikation von Pfeffer lautete „Basic (Spoken) German Word List“ und zeigt damit eine lexikalische Ausrichtung. Zeitgleich begannen die Arbeiten der Gruppe um Hugo Steger am (später so genannten) „Freiburger Korpus“, das konzeptionell höheren Anforderungen als das Pfeffer-Korpus entsprechen sollte. Auch Hugo Moser selbst hatte in der programmatischen Vorstellung des IDS im Jahrbuch 1965/1966 das Projekt unter dem Namen „Grunddeutsch“ eingeführt und erläuterte:

Die Untersuchungen erstrecken sich auf geschriebenes und auf gesprochenes Deutsch. Sie gelten dem Wortschatz und der Wortbildung, der Gebrauch der Tempora und Modi, den Satzbauplänen und der Wortstellung wie auch der Intonation. (Moser 1967, S. 13).

Als Präsident betonte Moser im Unterschied zu Engel, der selbst in die grammatische Forschung involviert und ab 1970 zugleich neben Grebe IDS-Direktor war, den integralen Charakter dieses ersten größeren IDS-Projekts. Während Pfeffers „Grunddeutsch“ im Ergebnis eine Wortliste darstellte, wird das „Grundstrukturen“-Projekt von Engel explizit als syntaktisches, nicht als wortschatzbezogenes Projekt definiert. Die Begründung dafür liefert ein wissenschaftsgeschichtliches Urteil, das den linguistischen Fortschritt auf Seiten der Syntax sieht:

Ich glaube indessen, daß man in umgekehrter Richtung vorgehen sollte. Wer über die Lexis zur Syntax vorzudringen strebt, zäumt das Pferd am Schwanz auf, weil das Problem der kleinsten bedeutungstragenden Einheiten nur mit Hilfe syntagmatisch-paradigmatischer Kategorien zureichend gelöst werden kann. Damit hängt es zusammen, daß die unübersehbare Stagnation in der Lexikographie offensichtlich erst überwunden werden kann, wenn erhebliche Fortschritte in der Syntax erzielt worden sind. (Engel 1971, S. 297).

Bei der näheren linguistisch-systematischen Bestimmung der im Projekt zu erforschenden Grundstrukturen behandelt Engel auch eingehender strukturrelevante Regeln im Wortschatz, kommt aber zu dem Schluss, dass

Wortschatzdarstellung in traditioneller Art nicht Bestandteil der Grundstrukturen sein kann und daß neue Kategorien und Methoden für eine deskriptiv adäquate Darstellung des Wortschatzes noch nicht bereitstehen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß *Teile* des Wortbestandes einer Sprache schon heute bearbeitet werden können. Im Rahmen unseres Forschungsunternehmens werden vor allem (im Zusammenhang mit den Satzbauplänen) die deutschen Verben möglichst eingehend beschrieben. (Engel 1971, S. 301, Hervorh. i. Orig.)

Dass Engel bei seinen Adressaten – dem Aufsatz lag ein Bericht für den Wissenschaftlichen Rat des IDS zugrunde – Erwartungen annimmt, das IDS solle sich grundsätzlich auch um Wortschatzfragen und Semantik kümmern, belegen längere Abschnitte, in denen die Position der „Grundstrukturen“ gegenüber „Formalisierung“, „generativer Grammatik“, „struktureller“ Linguistik und dem „inhaltbezogenen“ Paradigma dargelegt wird (Engel 1971, S. 306f.). In diesem Zusammenhang wird wieder auf die aktuelle „Krise“ der Semantik (ebd., S. 307) verwiesen, auf deren Überwindung man gewissermaßen noch warten müsse. Zur Beruhigung der Adressaten – die annehmen könnten, das IDS wolle Sprachforschung ohne Semantik treiben – wird in einer Anmerkung von einem 1968 begonnenen „syntagmatischen Arbeitsvorhaben“ gesprochen, in dessen Zentrum „semantische Probleme“ stehen sollen (ebd., Anm. 26). In der Tat beschloss das Kuratorium 1968 ein solches Arbeitsvorhaben, das offenbar von Grebe initiiert worden war:

Grebe erläutert seinen Plan eines „syntagmatischen Wörterbuchs“. Auf einer Expertensitzung am 8.2.1968 ist beschlossen worden, zunächst die gesamte bisherige Semantikforschung durchzuarbeiten und eine Kommission für syntagmatische Arbeitsvorhaben zu schaffen. Das Duden-Material wird für das Unternehmen zur Verfügung gestellt. Zunächst wird man sich bei den Arbeiten auf den verbalen Bereich beschränken; es sollen Kategorien, nicht Lexeme, bearbeitet werden. Das Kuratorium stimmt dem Vorhaben zu. (Protokoll der Sitzung des Kuratoriums am 28.2.1968, S. 3 (IDS-Archiv)).

Das Vorhaben kam ‘wegen Mangels an Mitarbeitern’ über Vorarbeiten nicht hinaus Grebe und Bernhard Engelen publizierten im IDS-Kontext auch entsprechende Arbeiten zur Verbsemantik, zu Satzbauplänen und komplexen Sätzen (z.B. Grebe 1967, Engelen 1971; auch einige der unten unter 1.4 genannten Arbeiten resultieren nach den Kuratoriumsprotokollen wohl aus diesem Zusammenhang). All diese Pläne und Vorarbeiten bezeugen für das IDS so etwas wie ‘die Geburt der Verbsemantik aus der Valenzforschung’ (vgl. bes. Grebe 1967, S. 110f.). Ebenso kann bei den in der Arbeitsstelle Inns-

bruck des IDS angesiedelten Arbeiten zu Wortbildung beobachtet werden, dass sie von einem Interesse am Verb (Verbalpräfixen und -suffixen) ausgingen.⁶

Noch 1975 erscheint ein „Grunddeutsch“ betiteltes Werk von Pfeffer in einer Publikationsreihe (Forschungsberichte) des IDS. In dessen Vorbemerkung greift Engel als Reihenherausgeber auf einen Argumentationstopos zurück, demzufolge die IDS-Arbeiten komplementär zur sonstigen Linguistik stehen und die Wortforschung daher nicht notwendig mit berücksichtigen müssen:

Immerhin wurde seinerzeit eine Abstimmung zwischen „Grunddeutsch“ und „Grundstrukturen“ insofern erreicht, als sich das erste Unternehmen vorrangig mit Fragen der Lexik beschäftigte, während die „Grundstrukturen“ des IdS ausschließlich auf syntaktische Probleme beschränkt waren. (Engel 1975, S. 1).

Initial wurden die „Grundstrukturen“ auch für Überlegungen und Anfänge zu einem Korpus des Gegenwartsdeutschen. Hier galt es Fragen der „repräsentativen“ Zusammensetzung ebenso zu klären wie die technische Realisierung mittels Lochkarten (Engel 1968, S. 3ff.). Die Mannheimer Zentrale des IDS konnte hierbei auf das Deutsche Rechenzentrum in Darmstadt zurückgreifen.

1.2 Die Bonner Außenstelle des IDS und das Thema des Ost-West-Wortschatzes

Die erste programmatische Liste der Forschungsgebiete (s.o.) enthält zwei Varietäten (geteiltes Deutschland, Nationalsozialismus), die *Sprache* genannt werden und für die einem vor allem außerhalb der Sprachwissenschaft gängigen Usus folgend der Ausdruck *Sprache* mit einem deutlichen Akzent auf Wortschatz bezogen verwendet wird, mit dem aber nicht eine gleichmäßige Berücksichtigung aller systematischen Ebenen der Sprache impliziert ist. Die in der Bonner Außenstelle des IDS bei Moser angesiedelte und wesentlich von dessen Doktoranden und Mitarbeiter Manfred Hellmann lebenslang betriebene Dokumentation der Sprachentwicklung „im geteilten Deutschland“ bzw. „in beiden Teilen Deutschlands“ (Wortlaut in diversen Jahresberichten) war ein Aufgabenfeld, das den Anschluss an und die Diskussion mit Politik

⁶ Vgl. Jahresbericht 1967/1968 (1969), S. 248 und den Beitrag von Ortner/Ortner/Wellmann (in diesem Band).

und Gesellschaft gezielt suchte und größtenteils auch fand.⁷ Es war aber auch das einzige IDS-Unternehmen, das keinen Zusammenhang mit dem „Grundstrukturen“-Projekt besaß und insofern kaum mit den daraus hervorgehenden theoretisch-methodischen Diskussionen in Berührung kam.

Der Gegenstandsbereich wurde 1971 programmatisch ausgeweitet: Nicht mehr nur das „Ost-West-Problem“, sondern „Fragen der Lexikographie und des öffentlichen Sprachgebrauchs“, insbesondere im Bereich des Wortschatzes werden genannt (Jahresbericht 1971 (1972), S. 299). Ab 1973 wird in den Berichten konkret vom Plan eines „Wörterverzeichnis zur west- und ost-deutschen Zeitungssprache“ gesprochen (Jahresbericht 1973 (1975), S. 244), auch wenn in den zahlreichen Veröffentlichungen v.a. Manfred W. Hellmanns immer wieder die Dokumentationen zu Sprachstand, zu wissenschaftlicher wie öffentlicher Diskussion über das sprachliche Verhältnis DDR-BRD als zentrale Aufgabe herausgestellt werden.

Der methodische Schwerpunkt des Ost-West-Wortschatz-Projektes lag von Anfang bis zum Schluss in den 1990er-Jahren auf korpuslinguistischen Fragen, d.h. zunächst bei der Texterfassung (heute noch unter der Sigle BZK, „Bonner Zeitungskorpus“ nutzbar), Kodierung und Auswertung in Form von Wortlisten. Die räumliche Nähe zum Institut für Phonetik und Kommunikationsforschung sowie zum Institut für instrumentelle Mathematik der Universität Bonn sorgte für Erledigung von „Rechenarbeiten“ und Entwicklung von „Programmen“ und – besonders wichtig für eine lexemorientierte Dokumentation – für den ersten „Grundformenindex“, einen Index, der flektierte und Grundformen einander zuordnet (vgl. Jahresbericht 1967/1968 (1969), S. 250). Inwieweit und ab wann sich die lexikalisch orientierten Korpusarbeiten in Bonn und die syntaktisch orientierten Korpusarbeiten in Mannheim – beide begannen 1965 – kooperativ bzw. synergetisch zueinander verhielten, ist den benutzten Quellen nicht zu entnehmen.

1.3 Die Rolle elektronischer Korpora und der linguistischen Datenverarbeitung

Seit der Gründung des IDS richteten sich große Hoffnungen auf „datenverarbeitende Maschinen“; sie versprachen nicht nur neue Zugänge zum Sprachgebrauch, sondern verliehen dem IDS auch das Merkmal der ‘moder-

⁷ Zeitungsausschnitte der ersten Jahre zeigen, dass Hellmann selbst journalistisch aktiv sein Themengebiet in der Öffentlichkeit publik machte (IDS-Archiv).

nen Wissenschaft'. Das „Grundstrukturen“-Projekt griff bereits auf maschinelle Sprachdaten zurück, genauer auf das „Mannheimer Corpus“. Auf dessen Basis wurden zunächst „Wortregister“ und „Satzzerlegungen“ erstellt. „Wir haben vermutlich schon heute mehr auf Magnetband gespeicherte Texte deutscher Gegenwartsliteratur als jede andere Stelle in der Welt“, stellte Engel 1968 fest.⁸ Generell wurde in der Frühphase betont, dass Korpora und Korpusauswertung „zur Berichtigung bisheriger intuitiver Urteile führen“ (Engel 1971, S. 318).

In sämtlichen Quellen nimmt die „maschinelle Sprachbearbeitung“ in der Phase um 1970 eine zunehmend gewichtige Rolle ein. Die Beiträge in Forschungsberichten (2/1968) befassen sich ausschließlich damit. Die damalige Forschungspraxis und -organisation war personell wie finanziell zunächst nicht auf den Einsatz von Computern eingerichtet. Um die Ressourcensituation zu verbessern, mussten Ziele hochgesteckt und erreichbar dargestellt werden. In den post festum geschriebenen Berichten herrschte dann vielfach Ernüchterung und Enttäuschung. Tatsächlich wurde der Versuch gemacht, Korpusauswertungen auf solider statistischer Grundlage vorzunehmen und entsprechende internationale Literatur zu rezipieren. Anfang 1971 wurde mit Mitteln des Bundesforschungsministeriums ein „Projekt Linguistische Datenverarbeitung“ begründet, in dem anfangs 24, 1973 30, 1974 33 und 1975 „rund 50“ Wissenschaftler (befristet) angestellt waren. Sie verteilten sich auf Mannheim, Bonn und Marburg. Das in den ersten Jahresberichten formulierte Forschungsprogramm dieser großen Projektgruppe umfasste drei Schwerpunkte („linguistische Forschung, Untersuchungen zur sprachlichen Interaktion,⁹ Entwicklung von informationserschließenden Problemlösungssystemen“, Jahresbericht 1971 (1972), S. 305), die der Tendenz nach eine Loslösung von grammatikografischer und lexikografischer Anwendung verraten. Nur zwei der Mitarbeiter waren für die „Dokumentation und den Austausch von Informationen über maschinenlesbar gespeicherte Texte in deutscher Sprache und die erforderlichen Bearbeitungsprogramme“ zuständig (ebd., S. 307). 1974 findet sich die „Arbeitsgruppe Corpus“ dann in der „Abteilung Grammatik und Lexik“ wieder (Jahresbericht 1974 (1975), S. 359), während die LDV sich ganz einem automatischen „experimentellen Informationssystem“ zuwendet (ebd., S. 363).

⁸ Protokoll der Sitzung des Kuratoriums am 28.2.1968, S. 4 (IDS-Archiv).

⁹ Gemeint ist hier wahrscheinlich die „Man-Machine-Communication“, für die eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet war.

Auf der anderen Seite wiesen die Jahresberichte ab 1972 unter insgesamt elf Arbeitsgebieten der LDV zwei semantische aus, die „automatische[...] kasusrelationale[...] semantische[...] Interpretation deutscher Sätze“ genannt wurden, was wiederum syntax-, nicht lexikbezogen war (Jahresbericht 1972 (1974), S. 327), und ein Gebiet „Semantische Kategorien“, in dem nichts weniger als eine eigene „Begriffstheorie“ neben denen von Frege und Husserl entwickelt werden sollte (ebd., S. 330); aber auch diese stand im Rahmen einer „verallgemeinerten Phrasenstrukturgrammatik“ (Jahresbericht 1973 (1975), S. 255). Der LDV-bezogene Berichtsteil dieser Jahre fällt durch einen aus heutiger Sicht grotesk überzogenen Theorieanspruch auf,¹⁰ der ihn auch nach außen sichtbar von den übrigen IDS-Projekten mit sprachdidaktischen bzw. gesellschaftspolitischen Orientierungen abgrenzte und sicher auch abgrenzen sollte.

Gleichzeitig – das zeigen Jahresberichte und nicht veröffentlichte Briefe und Arbeitspapiere insgesamt deutlich – nahmen Anforderungen aus der Universitätsgermanistik im In- und Ausland, aus der Didaktik und aus sprachkulturellen Gruppierungen zu, die im IDS die ideale Einrichtung für zentrale Information, Beratung und Archivierung sahen. Entsprechend wurde die Öffentlichkeitsarbeit allmählich institutionalisiert. Der Aufgabenbereich „Öffentlichkeitsarbeit“ wurde seit 1973 von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter mitbetreut; das Periodikum „Mitteilungen des IDS für seine Freunde und Förderer“ existierte seit 1972; selbst die LDV besaß seit 1972 eine „Clearing- und Servicestelle“ für interne wie externe Aufträge und Anfragen. Damit schien eine Kluft etabliert, die überwiegend verwerungsnaher linguistische Forschung von einer LDV trennte, die sich mittels sprachlich inszeniertem theoretischem Modernismus auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz betätigen wollte (vgl. Jahresbericht 1974 (1975), S. 363).¹¹

¹⁰ Vgl.: „1971 ist man dazu übergegangen, mit kommunikationswissenschaftlichen Fragestellungen zum Aspekt der Sprache zu beginnen und eine Theorie der LDV zu entwerfen. Nach Entwicklung dieser Theorie, die im Berichtsjahr erst in Ansätzen konzipiert werden konnte, soll der ursprüngliche Arbeitsbereich [...] als Anwendungsfall eines LDV-Systems wieder aufgenommen werden.“ (Jahresbericht 1972 (1974), S. 331).

¹¹ Seiner Funktion gemäß ignorierte Präsident Moser die Kluft jedoch; in seiner Rede zum zehnjährigen Bestehen des IDS wird der 'Modernitätsmarker' Computer dem ganzen Institut angeheftet: „Dabei stehen dem Institut modernste Hilfsmittel zur Verfügung. Ein eigenes Rechenzentrum wird dabei in den Dienst der linguistischen Forschung gestellt,

Nach dem Auslaufen der bundesministeriellen Finanzierung des LDV-Projekts wandte sich die Arbeitsstelle ab ca. 1980 wieder mehr den Bedürfnissen vor allem der nun ausgebauten Lexikografie zu. Laut Jahresbericht 1982 (1983, S. 293) wird nicht nur „der Aufbau einer lexikographischen Datenbank vorbereitet“ (vgl. Mitteilungen 8/1982, S. 5) – LEDA heißt sie seit dem Jahresbericht 1984 (1985, S. 245) –, sondern vor allem eine eigene Software „REFER“ entwickelt, mit der elektronische Texte belegorientiert ausgewertet werden können (ebd.). REFER als Vorgänger des heutigen Programms COSMAS eröffnete der Wortschatzforschung kategoriell neue Möglichkeiten in der Nutzung elektronischen Textmaterials.

1.4 Wortfeldforschungen und lexikologische Einzelarbeiten

Mitglieder der IDS-Gremien, nicht aber eigene Forschungsgruppen des IDS haben in der Anfangsphase in IDS-Publikationsorganen immer wieder ältere Arbeiten zu semantisch verstandenen Wortfeldern (Porzig, Trier u.a.) aufgegriffen und versucht, sie dem moderneren Paradigma des Strukturalismus gemäß zu modifizieren bzw. die Methoden der historischen Wortforschung auf den Gegenwartswortschatz zu übertragen (z.B. Baumgärtner 1967, Öhmann 1967, Oksaar 1967, Seiler 1968 bis hin zu Harlass/Vater 1974). Die Lektüre dieser Arbeiten erweckt den Eindruck, dass das Gebiet der Wortsemantik in den Sechzigerjahren weitaus heftigeren Paradigmenstreits ausgesetzt war als die Syntax. Strukturalismus und Sprachinhaltsforschung konkurrierten um die Basis für Modelle der Deskription und Dokumentation des Gegenwartswortschatzes, die eine Abteilung Lexik damals benötigt hätte. Virulent blieb die Beschäftigung mit Wortschatz und Wortsemantik vor allem in Aufgabenbereichen, die von außerhalb der Hochschule an das IDS herangetragen wurden, insbesondere in Sprachpflege und Sprachkritik (vgl. Jahrbuch 1966/1967 (1968) zu „Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik“), wo Fremdwörter traditionell eine große Rolle spielen. Aber auch die Frage der Bewertung von 'Modewörtern' einerseits und nationalsozialistischem Wortschatz und Wortgebrauch andererseits forderte zu – zunächst noch punktuellen – theoretischen wie methodischen Modernisierungsversuchen der älteren 'Wortkunde' heraus.

und zwar nicht nur im Sinne etwa von Sortiervorgängen, von Frequenzfeststellungen, sondern auch im Sinn wissenschaftlicher Analyse.“ (Mitteilungen 3/1974, S. 4).

Nachdem 1971 verschiedene Arbeitsgruppen außerhalb des Grundstrukturen-Projekts zu einer Abteilung „Grammatik und Lexik“ zusammengefasst worden waren, wurde auch eine Arbeitsgruppe „Semantik“ gegründet, der explizit die Weiterentwicklung der Konzeption des lexikalischen Feldes, aber auch Satz-semantisches aufgetragen wurde (Jahresbericht 1971 (1972), S. 301).

Die Abteilung „GuL“ fungierte als Sammelbecken und umfasste daher gerade solche wortsemantischen Arbeiten, die als Desiderat aus der Syntax-, Wortbildungs- und insbesondere Valenzforschung hervorgegangen waren. In ihnen findet sich punktuell, in Sammelbänden von 1972 (Linguistische Studien II mit Beiträgen von Ballweg, Ballweg-Schramm u.a.) und 1977 (Semantische Studien: Ballweg/Lötscher (Hg.)), auch ein Echo der generativen, kombiniert mit der strukturellen Semantik.

2. Die zweite Phase von 1974 bis ca. 1995

2.1 Das Deutsche Fremdwörterbuch in der Neubearbeitung

Anfang 1974 wird in der Abteilung „Grammatik und Lexik“ eine „Projektgruppe ‘Fremdwörterbuch’“ eingerichtet, um das von Hans Schulz und Otto Basler (er war Mitglied des Wissenschaftlichen Rats des IDS) bis zum Buchstaben Q gebrachte „Deutsche Fremdwörterbuch“ fertigzustellen (Jahresbericht 1974 (1975), S. 354f.).¹² Insofern die Forschungsstelle für öffentlichen Sprachgebrauch in Bonn über Pläne zu einem Ost-West-Wörterverzeichnis noch nicht hinaus gediehen war, stellt das Fremdwörterbuch das erste lexikografische Projekt des IDS dar. Allerdings erlaubte dieses Fortsetzungsunternehmen keine eigene und somit neueren linguistischen Modellen folgende Konzeption; stattdessen musste die ursprüngliche Konzeption aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts rekonstruiert bzw. vervollständigt werden (Jahresbericht 1975 (1976), S. 379).

Es war wie für die meisten damaligen IDS-Projekte selbstverständlich, dieses Wörterbuchunternehmen wie auch das in Bonn geplante Ost-West-Wörterbuch (zunächst) nicht aus dem Institutshaushalt, sondern mit DFG-Mitteln zu betreiben (Jahresbericht 1975 (1976), S. 379), womit der folgeschwere Druck zu einer Projektterminierung auf (zu) wenige Jahre relativ zur gerin-

¹² Nachlässe, insbesondere Wortsammlungen von Wissenschaftlern und Sprachliebhabern sind dem IDS immer wieder angeboten worden, durchaus mit dem Wunsch, das jeweilige Werk fortzuführen, oder auch gegen Entgelt. Vgl. zum Basler-Nachlass den Beitrag von Kirkness (in diesem Band).

gen Zahl der Mitarbeiter (vier bis fünf) verbunden war. Die Bearbeitung der zweiten Alphabetstrecke war 1983 abgeschlossen. 1990 wurde mit der Neubearbeitung der lexematisch wie methodisch veralteten ersten Alphabetstrecke begonnen.

2.2 Lexikografie fokussiert Kommunikation in der Gesellschaft

Sehr bald schon avancierte die als Projekt eben erst 'entdeckte', in der sprachwissenschaftlichen und sprachkulturellen Diskussion jener Zeit aber ebenfalls aktuelle Lexikografie zum Thema einer Jahrestagung (1975: Probleme der Lexikologie und Lexikographie)¹³. Der Tagungsband (Jahrbuch 1975 (1976)) bezeugt eindrücklich, wie geeignet dieses Thema für die Bündelung unterschiedlichster Perspektiven im Spektrum zwischen Theorie, maschineller Sprachverarbeitung und praktischem Nutzen war. Auch ältere IDS-Projekte (generative Semantik, Fremdwörterbuch, Ost-West-Wortschatz, Valenzwörterbuch und die Innsbrucker Wortbildung) finden sich hier unter der Überschrift Lexikografie wieder.

Der auf dieser Tagung bis heute viel beachtete Vortrag von Harald Weinrich „Die Wahrheit der Wörterbücher“¹⁴ schließt mit einem Abschnitt, in dem „für ein interdisziplinäres Wörterbuch der deutschen Sprache“ im Sinne eines „Grimm des 20. Jahrhunderts“ plädiert wird. Als organisatorischen Rahmen nennt Weinrich neben einem Verbund der deutschen Akademien und der erhofften Deutschen Nationalstiftung das Mannheimer Institut für Deutsche Sprache.

2.3 Vom interdisziplinären Wörterbuch über die „schweren“ bis zu den „Brisanten Wörtern“

Der Vorschlag von Weinrich bezog sich bekanntermaßen auf ein Wörterbuch, das die Gemeinsprache als „gemeinsamen Grund für eine Vielzahl von Fachsprachen“ (Weinrich 1985, S. 273) behandelt und so eine drohende Abspaltung der Fach- von der Gemeinsprache und Zersplitterung der Fachsprachen untereinander abwenden könne. Weinrich verband in seiner lexikografischen Idee den Bezug zu Sprache und Kultur der durch Technik geprägten und „Kommunikationsstörungen“ ausgesetzten Gegenwartsgesellschaft (vgl. Mitteilungen 4/1977, S. 44f.) mit notwendigerweise auch lingu-

¹³ Vertreten sind die Duden-Mitarbeiter Müller, Weinrich, Wiegand, Henne, Hartmann mit eigenen Vorträgen.

¹⁴ Ich zitiere nach dem Wiederabdruck Weinrich (1985).

istisch-methodischen Neuerungen – ein Anspruch, der in den Folgejahren nicht nur, aber eben auch innerhalb des IDS zu einer notwendigen Revision des gesamten überlieferten lexikografischen Methodeninventars führte. Im Jahresbericht 1976 (1977) taucht das Vorhaben mit vorbereitenden Kolloquien, Vorstudien und kritischen Analysen der vorhandenen Wörterbücher erstmals auf (S. 399f.). Ein in der IDS-Reihe „Sprache der Gegenwart“ publizierter Band (Henne/Mentrup/Möhn/Weinrich (Hg.) 1978) und die Jahrestagung 1982 (vgl. Jahresbericht 1982 (1983)) dokumentieren Problematisierungen wie Lösungsvorschläge und stellten in der fachgermanistischen Diskussion einer praktischen, aber theoretisch soliden Lexikologie wichtige Beiträge dar.

War zunächst von 20 Bänden mit 200.000 bis 500.000 Stichwörtern des interdisziplinären Wörterbuchs die Rede gewesen, so zeigt sich rasch, dass dadurch der eigentliche Zweck des Werks (Aktualität aufgrund kurzer Bearbeitungsdauer, finanzielle Erschwinglichkeit) zunichte gemacht würde,¹⁵ von Fragen der Finanzierbarkeit ganz abgesehen. Die Schlussfolgerung hieß „besondere Qualität der lexikographischen Reflexion“ in exemplarischer Beschränkung statt „hohe Quantität“ (Mitteilungen 4/1977, S. 47).

Auf der Jahrestagung 1982 wurde bekannt gegeben, dass der Plan des großen interdisziplinären Wörterbuchs aus finanziellen Gründen fallen gelassen worden war und dem Vorhaben eines Handbuchs der „schweren Wörter“ (*schwer* im Sinne von ‘schwer verständlich’ in Analogie zu engl. *hard words*) Platz machte, das hinsichtlich der Differenz von Fach- und Gemeinsprache Ähnliches leisten, ähnliche Relevanz für die Öffentlichkeit haben und die Lexikografie theoretisch modernisieren sollte. (Henne/Mentrup 1983, S. 7f.). Hierbei wurde die „pragmatische Wende“ in der Linguistik für die Lexikografie fruchtbar gemacht. Das „Handbuch der schweren Wörter“ wurde auf einige exemplarische Kommunikationsbereiche beschränkt (Jahresbericht 1984 (1985), S. 238ff.) und erschien einerseits 1989 als „Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch“,¹⁶ andererseits in Form von Einzelstudien zur Wortbildung mit entlehnten Elementen im Projekt „Lehnwortbildung“ (Jahresbericht 1985 (1986), S. 389).

¹⁵ In den Arbeitspapieren wurde deshalb bereits die Form der Datenbank angedacht.

¹⁶ Auf den von Fritz Hermanns, Heidelberg, geprägten Ausdruck *brisante Wörter* wurde zurückgegriffen, weil *schwer* außerhalb der lexikografischen und IDS-Diskussion missverständlich war, vgl. die Einleitung zu den „Brisanten Wörtern“.

2.4 Die Lexikografie als theoretisches Feld

Während der gesamten Erarbeitungszeit der „Brisanten Wörter“ und danach sind am IDS eine ganze Reihe von theoretischen (weniger: methodologischen) Arbeiten zu Lexikografie bzw. eher: zur Lexikologie entstanden, die man im Rückblick auf die Initialzündung der Jahrestagung 1975 und Weinrichs Idee des interdisziplinären Wörterbuchs zurückzuführen geneigt ist. Hatte es in der Anfangsphase des IDS noch geheißen, die Lexikografie sei in linguistischer Hinsicht noch zu unterentwickelt, um sie in den Forschungsplan aufzunehmen (s.o.), so scheint sie nunmehr einen deutlichen Schub für die Entwicklung einer vor allem semantisch adäquaten modernen Lexikologie bedeutet zu haben. Weitere Jahrestagungen 1987 (Das Wörterbuch: Artikel und Verweisstrukturen; vgl. Jahresbericht 1987 (1988)) und 2000 (Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz; vgl. Jahresbericht 2000 (2001)) bezeugen die Kontinuität dieses Potenzials. Aber dies galt nicht nur für die IDS-Forschung, sondern für die germanistische Lexikologie und Lexikografie insgesamt, die seit Mitte der 70er-Jahre im räumlich benachbarten Heidelberg einen ihrer Schwerpunkte besaß und die so auf die IDS-Mitarbeiter ausstrahlende Diskussionsforen anbot.

Lexikografische Projekte als solche waren im IDS seit den 70er- und 80er-Jahren fest etabliert, und zwar – abgesehen vom konzeptionell gebundenen Fremdwörterbuch und der Beteiligung des IDS am „Frühneuhochdeutschen Wörterbuch“ seit 1993 und abgesehen auch von der Ost-West-Wortschatzdokumentation¹⁷ – stets in theoretische, vor allem semantische Interessen eingebunden; einige der grammatischen Projekte des IDS, insbesondere die Fortsetzung der Valenzlexikografie, fokussierten nach wie vor die Schnittstellen zwischen Syntax und Semantik. Das Spektrum der Vorträge auf der Jahrestagung 1993 über „Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen“ und das Projekt einer „Erklärenden Synonymik kommunikativer Ausdrücke“ (ESKA) weisen Bezüge zu Theorie und Praxis, Lexikologie und Lexikografie gleichermaßen auf.

¹⁷ Dies soll keineswegs heißen, dass Mitarbeiter der genannten Wörterbuchunternehmen nicht etwa in Aufsätzen Forschung mit Theorierelevanz geleistet hätten – diese stellten eine zusätzliche persönliche Leistung der Betroffenen dar; in Planung und Berichtswesen dieser Projekte jedoch existierten keine anderen Aufgabenfelder als „Artikelproduktion“ und evtl. noch Materialsammlung.

Diese enger werdende Verbindung von Lexikologie und Lexikografie, ebenso die Tatsache, dass neue Wörterbuchprojekte seit dem 'Fall' des interdisziplinären Wörterbuchs im IDS nur noch exemplarisch konzipiert wurden, wird nicht zuletzt plausibel im Hinblick auf die spezifische Stellung der IDS-Wortforschung in Abgrenzung von der Akademie-Lexikografie (vor allem zu großen historischen Wörterbüchern) einerseits und von der Verlagslexikografie (ökonomisch auf Nutzergewohnheiten zugeschnitten) andererseits. Die Wörterbuchlandschaft im Ganzen legte dem IDS lexikologische Grundlagenforschung durchgängig im Zusammenhang mit eher kleineren als großen praktischen Wörterbuchunternehmen nahe. Ein Beispiel hierfür ist die Ersterwähnung des Gegenstands Neologie/Neologismenforschung im Jahresbericht 1993 (1995, S. 376f.), wo von Dokumentation und Analyse, theoretischen und methodischen Aspekten, nicht aber von einem lexikografischen Produkt die Rede ist.

3. Die dritte Phase seit ca. 1995 – von LEDA zu *ellexiko*

Der Weg von den „datenverarbeitenden Maschinen“ zum heutigen Einsatz von Internet- und Datenbanktechnologie für linguistische Forschung und Ergebnispräsentation war weit und dornenreich. Das 2004 im Druck erschienene und 2005 in das Hypertextsystem *ellexiko* integrierte Neologismen-Wörterbuch ist ein Beispiel für den Übergang und für die auch inhaltlich neuen Perspektiven (z.B. kategorielle Analysen), die die technologische Entwicklung für die Wortschatzforschung darstellt.¹⁸

1997 regte die Institutsleitung für die Abteilung Lexik ein ähnliches Instrument an, wie es im Rahmen der Grammatik als „Grammis“ seinerzeit existierte. Wie oben sichtbar wurde, war an eine lexikografische Datenbank schon früh und immer wieder gedacht worden;¹⁹ sie wurde mit Durchsetzung von Internet und Hypertext realisierbar. Die Motive eines analog zu „Grammis“ intern zunächst „Lexis“ getauften, dann aus rechtlichen Gründen in „Wissen über Wörter/WiW“ umbenannten und seit Anfang 2004 unter dem internationaleren Namen *ellexiko* im Internet präsentierten Projekts waren forschungsorganisatorischer bzw. -politischer Art: Durch Vergrößerung und Umstrukturierung des IDS in den 90er-Jahren war die Zahl der Arbeitsvorhaben in den einzelnen Abteilungen so groß geworden, dass eine 'Bünde-

¹⁸ Vgl. dazu den Beitrag von Klosa/Steffens (in diesem Band).

¹⁹ Ausführlich dazu Schmidt (1988).

lung' der allesamt exemplarischen Arbeiten zur Lexik ratsam wurde, um das IDS nicht dem Vorwurf sprachwissenschaftlicher Kleinstaaterei auszusetzen:

In der Abteilung Lexik werden lexikologische und lexikographische Projekte zu ausgewählten Wortschatzbereichen durchgeführt [...] Die Ergebnisse sollen künftig [...] in das lexikalisch-lexikographische Informationssystem LEXIS eingehen [...]. (Jahresbericht 1997 (1998), S. 377).

In der dann folgenden Auflistung sind ausnahmslos alle damaligen lexikologischen und lexikografischen Projekte enthalten, vom Fremdwörterbuch bis zur Korpusentwicklung. Ohne dass diese Bündelungsfunktion des neuen Projekts aufgegeben wurde, fokussierten die Jahresberichte (ebenso die unveröffentlichten Planungstexte) in den Folgejahren jedoch die neuen lexikografisch-methodischen Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Hypertextstruktur und vor dem Hintergrund des inzwischen erreichten Forschungsstands von Lexikografiethorie, Lexikografiekritik und lexikalischer Semantik. Hier spielte die empirische Bindung des gesamten Informationsangebots an die inzwischen enorm ausgebauten und zunehmend besser nutzbaren Textkorpora des IDS mittels COSMAS I und COSMAS II eine bedeutende Rolle (Stichwort „empirische Überprüfung“).

Für die Realisierung beider Ziele, für Bündelung und methodische Modernisierung, musste in der Datenbank quasi als deren 'Rückgrat' und als Reservoir aller späteren Verankerungspunkte zuerst eine möglichst umfangreiche Stichwortliste von „250.000 bis 300.000 Stichwörtern“ (Jahresbericht 2001 (2002), S. 407) eingerichtet werden. Dass die 'Füllung' nicht anders als exemplarisch und modular zu leisten wäre, wurde gelegentlich übersehen. Dies führte in- und außerhalb des IDS immer wieder zu Diskussionen darüber, ob hier ein 'Grimm des 21. Jahrhunderts' entstehen solle und 'wann man mit dem Wörterbuch denn fertig sein wolle'. Selbstkritisch anzumerken ist auch, dass sich aus unterschiedlichsten (z.B. rechtlichen) Gründen faktisch nicht sämtliche der laufenden Wortschatzprojekte in einem Informationssystem bündeln ließen und dass sich eine eher kategorienbezogene wortsemantische Forschung nicht problemlos in eine lexembezogene Darstellungsform bringen lässt. In der Sicht von Aufsichtsgremien und Evaluatoren scheint das Primat der IDS-Wortforschung grundsätzlich bei irgendeiner wörterbuchartigen Produktform zu liegen, ganz im Sinne der Dokumentationsaufgabe des IDS. Sofern diese Sicht Planung und Praxis der IDS-Forschung nachhaltig bestimmt, stellt sich die Frage, inwieweit die Arbeitsergebnisse auf dem jeweiligen *state of the art* der zunehmend internationalen Lexikologie und

Semantik gehalten werden können. Lexikografie, die auf irgendeinem Stand konzeptionell festgeschrieben wird und sich linguistisch nicht entwickeln darf, kann dies jedenfalls nicht. Infolgedessen enthält die Planung der Abteilung Lexik für die Jahre 2003 bis 2008 nicht nur Projekte **neben** dem zentralen Informationssystem *ellexiko*, sondern integriert in dieses selbst programmatisch jene beiden Aufgabengebiete, die in der abkürzenden Abteilungsbezeichnung *Lexik* zusammengefasst sind: Lexikologie **und** Lexikografie.

4. Literatur

- Ballweg-Schramm, Angelika/Lötscher, Andreas (Hg.) (1977): Semantische Studien. Tübingen. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 37).
- Baumgärtner, Klaus (1967): Die Struktur des Bedeutungsfeldes. In: *Jahrbuch 1965/1966*, S. 165-197.
- Engel, Ulrich (1968): Grundsätzliche Bemerkungen zu den Untersuchungen über Tempus, Konjunktiv und Passiv. In: *Forschungsberichte (1/1968)*, S. 3-7.
- Engel, Ulrich (1971): Bericht über das Forschungsunternehmen „Grundstrukturen der deutschen Sprache“. In: *Jahrbuch 1970*, S. 295-322.
- Engel, Ulrich (1975): Vorbemerkung. In: Pfeffer, S. 1.
- Engelen, Bernhard (1971): Referentielle und kontextuelle Determination des Wortinhaltes als Problem der Wortarten. In: Engel, Ulrich/Vogel, Irmgard (Hg.): *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 6*. Mannheim. S. 3-24.
- Forschungsberichte (1/1968-5/1970)*: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache. Bde. 1-5 hrsg. v. Hugo Moser, Hans Glinz, Paul Grebe und Peter von Polenz. Mannheim.
- Grebe, Paul (1967): Der semantisch-syntaktische Hof unserer Wörter. In: *Jahrbuch 1965/1966*, S. 109-114.
- Harlass, Gertrude/Vater, Heinz (1974): Zum aktuellen deutschen Wortschatz. Tübingen. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 21).
- Harras, Gisela (Hg.) (1988): Das Wörterbuch. Artikel und Verweisstrukturen. *Jahrbuch 1987 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 74).
- Henne, Helmut/Mentrup, Wolfgang (1983): Zur Jahrestagung 1982 des Instituts für deutsche Sprache. Statt eines Vorworts. In: Henne/Mentrup (Hg.), S. 7-16.
- Henne, Helmut/Mentrup, Wolfgang (Hg.) (1983): Wortschatz und Verständigungsprobleme. Was sind „schwere Wörter“ im Deutschen? *Jahrbuch 1982 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 57).

- Henne, Helmut/Mentrup, Wolfgang/Möhn, Dieter/Weinrich, Harald (Hg.) (1978): *Interdisziplinäres Wörterbuch in der Diskussion*. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 45).
- Herberg, Dieter/Kinne, Michael/Steffens, Doris (2004): *Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen*. Unt. Mitarb. von Elke Tellenbach und Doris al-Wadi. Berlin/New York. (= *Schriften des Instituts für Deutsche Sprache* 11).
- Jahrbuch 1965/1966* (1967): *Satz und Wort im heutigen Deutsch. Probleme und Ergebnisse neuerer Forschung*. *Jahrbuch 1965/1966*. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben u. Hans Neumann hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 1).
- Jahrbuch 1966/1967* (1968): *Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik*. *Jahrbuch 1966/67*. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben u. Hans Neumann hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 2).
- Jahrbuch 1970* (1971): *Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur soziolinguistischen Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache*. *Jahrbuch 1970*. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Hans Neumann u. Hugo Steger hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 13).
- Jahrbuch 1975* (1976): *Probleme der Lexikologie und Lexikographie*. *Jahrbuch 1975 des Instituts für deutsche Sprache*. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys u. Hans Neumann hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 39).
- Jahresbericht 1967/1968* (1969): *Das Institut für deutsche Sprache in den Jahren 1967/68*. In: *Sprache. Gegenwart und Geschichte. Probleme der Synchronie und Diachronie*. *Jahrbuch 1968*. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Hans Neumann u. Hugo Steger hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 5). S. 246-250.
- Jahresbericht 1971* (1972): *Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1971*. In: *Neue Grammatiktheorien und ihre Anwendung auf das heutige Deutsch*. *Jahrbuch 1971*. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Hans Neumann u. Hugo Steger hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 20). S. 297-318.
- Jahresbericht 1972* (1974): *Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1972*. In: *Gesprochene Sprache*. *Jahrbuch 1972*. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys u. Hans Neumann hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 26). S. 319-345.
- Jahresbericht 1973* (1975): *Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1973*. In: *Linguistische Probleme der Textanalyse*. *Jahrbuch 1973*. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys u. Hans Neumann hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 35). S. 242-276.

- Jahresbericht 1974 (1975): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1974. In: Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik. Jahrbuch 1974 des Instituts für deutsche Sprache. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys u. Hans Neumann hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 36). S. 351-383.
- Jahresbericht 1975 (1976): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1975. In: Jahrbuch 1975, S. 372-414.
- Jahresbericht 1976 (1977): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1976. In: Sprachwandel und Sprachgeschichtsschreibung. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1976. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys u. Hans Neumann hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 41). S. 392-428.
- Jahresbericht 1982 (1983): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1982. In: Henne/Mentrup (Hg.), S. 280-322.
- Jahresbericht 1984 (1985): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1984. In: Wimmer, Rainer (Hg.): Sprachkultur. Jahrbuch 1984 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 63). S. 233-278.
- Jahresbericht 1985 (1986): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1985. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): Kommunikationstypologie. Handlungsmuster, Textsorten, Situationstypen. Jahrbuch 1985 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 67). S. 385-429.
- Jahresbericht 1987 (1988): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1987. In: Harras (Hg.), S. 409-476.
- Jahresbericht 1993 (1995): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1993. In: Harras, Gisela (Hg.) (1995): Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen. Jahrbuch 1993 des Instituts für deutsche Sprache. Berlin/New York. S. 368-403.
- Jahresbericht 1997 (1998): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 1997. In: Kämper, Heidrun/Schmidt, Hartmut (Hg.): Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte. Jahrbuch 1997 des Instituts für deutsche Sprache. Berlin/ New York. S. 372-446.
- Jahresbericht 2000 (2001): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 2000. In: Stickel, Gerhard (Hg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. Jahrbuch 2000 des Instituts für deutsche Sprache. Berlin/ New York. S. 322-388.
- Jahresbericht 2001 (2002): Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 2001. In: Haß-Zumkehr, Ulrike (Hg.): Sprache und Recht. Jahrbuch 2001 des Instituts für deutsche Sprache. Berlin/New York. S. 397-475.

- Linguistische Studien II (1972): Linguistische Studien II. Gemeinsam mit Hans Eggers, Johannes Erben, Odo Leys u. Hans Neumann hrsg. von Hugo Moser. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 22).
- Mitteilungen (1/1972-11/1985): Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache. Hrsg. vom Institut für deutsche Sprache. Mannheim. [Eigenverlag].
- Moser, Hugo (1967): Ziele und Aufgaben des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim. In: Jahrbuch 1965/1966, S. 9-14.
- Öhmann, Emil (1967): Einige Fälle von Homonymie. In: Jahrbuch 1965/1966, S. 198-204.
- Oksaar, Els (1967): Sprachsoziologisch-semantische Betrachtungen im Bereich der Berufsbezeichnungen. In: Jahrbuch 1965/1966, S. 205-218.
- Pfeffer, J. Alan (1975): Grunddeutsch. Erarbeitung und Wertung dreier deutscher Korpora. Ein Bericht aus dem „Institute for Basic German“, Pittsburgh. Tübingen. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 27).
- Schmidt, Rudolf (1988): Wörterbuchartikel und Ergebnisdatenbank. In: Harras (Hg.), S. 330-350.
- Seiler, Hansjakob (1968): Zur Erforschung des lexikalischen Feldes. In: Jahrbuch 1966/1967, S. 268-286.
- Strauß, Gerhard/Haß, Ulrike/Harras, Gisela (1989): Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch. Berlin/New York. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 2).
- Weinrich, Harald (1985): Die Wahrheit der Wörterbücher. In: Zgusta, Ladislav (Hg.): Probleme des Wörterbuchs. Darmstadt. S. 248-276.

Themen und Motivationen der IDS-Wortschatzforschung

Haß, Ulrike

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt.

Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: <https://doi.org/10.17185/duepublico/48649>

URN: <urn:nbn:de:hbz:464-20190426-114946-6>

Link: <https://duepublico.uni-duisburg-essen.de:443/servlets/DocumentServlet?id=48649>

Rechtliche Vermerke:

Ulrike Haß dankt dem Narr Francke Attempto Verlag für die freundliche Genehmigung, diesen Text in der Verlagsversion online veröffentlichen zu dürfen. Zudem dankt Frau Haß den Herausgebern für die Aufnahme des Beitrags in den Sammelband.

Quelle: In: Eichinger, Ludwig M. / Kämper, Heidrun (Hrsg.): Sprach-Perspektiven. Germanistische Linguistik und das Institut für Deutsche Sprache. Tübingen: Narr, 2007 (Studien zur deutschen Sprache, 40), S. 283-303. - ISBN 978-3-8233-6295-1 - e-ISBN 978-3-8233-7295-0